

Inhaltsverzeichnis

1	Das Inklusionsverständnis	17
1.1	Die Ausgangssituation in Deutschland: Sinnvolle und unsinnige Verständnisse	19
1.2	Angebote und Einrichtungen zur beruflichen Bildung behinderter Menschen	21
1.3	Was ist denn nun wirklich unter »Inklusion in der beruflichen Bildung und Rehabilitation« zu verstehen?	25
1.4	Umsetzungsschwierigkeiten	28
1.5	Worauf sollte sich »Inklusion in der beruflichen Bildung und Rehabilitation« konzentrieren?	30
1.6	Impulse für die Handlungsfelder in der beruflichen Bildung und Rehabilitation	31
1.6.1	Duales System beruflicher Erstausbildung	31
1.6.2	Schulische Berufsausbildung	32
1.6.3	Außerbetriebliche Berufsausbildung	32
1.6.4	Ausbildungsvorbereitung	33
1.6.5	Ausbildungsberatung	33
1.7	Warum hängt die berufliche Bildung so weit hinterher?	35
1.8	Abschließende Empfehlung	36
2	Überblick über das System beruflicher Bildung und Rehabilitation	37
2.1	Der gesellschaftliche Umgang mit behinderten Menschen sowie ihrer allgemeinen und beruflichen Bildung im geschichtlichen Rückblick	38
2.2	Das System beruflicher Rehabilitation in der Gegenwart	41
2.2.1	Leistungsberechtigte und Leistungserbringer	41
2.2.2	Rechtsgrundlagen	45
2.2.2.1	Das Sozialgesetzbuch (SGB)	45
2.2.2.2	Das Jugendarbeitsschutzgesetz (JAG)	51
2.2.2.3	Das Berufsbildungsgesetz (BBiG) und die Handwerksordnung (HwO)	51
2.2.3	Die Rehabilitationsträger	52
2.2.3.1	Die Bundesagentur für Arbeit (BA)	53
2.2.3.2	Die Deutsche Rentenversicherung (DR)	55
2.2.3.3	Die Unfallversicherung/Berufsgenossenschaften (UV/BG)	57
2.2.4	Interessenverbände	58
2.2.4.1	Der Sozialverband VdK	58
2.2.4.2	Der Sozialverband Deutschlands SoVD	58
2.2.4.3	Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR)	59
2.2.4.4	Die Deutsche Vereinigung für Rehabilitation (DVfR)	59
2.3	Der Ausbildungs- und der Arbeitsmarkt	60
2.4	Das System beruflicher Rehabilitation – Kritik und Anstöße	61
2.4.1	Gesellschaftliche Megatrends	62
2.4.2	Das wirtschaftliche und soziale Umfeld beruflicher Rehabilitation in der Bundesrepublik Deutschland	63
2.4.3	Situation, Trends und Tendenzen im System beruflicher Bildung und Rehabilitation	65
2.4.4	Ziele der beruflichen Bildung und Rehabilitation	66

2.4.5	Der Inklusion zuträgliche und die Inklusion gefährdende Entwicklungen	67
2.4.6	Anstöße	67

3	Die Gestaltung der beruflichen Bildung und Rehabilitation	73
3.1	Fallbeispiele aus der beruflichen Rehabilitation Erwachsener	73
3.1.1	Diabetes zerstört die Lebensplanung (BBW-Fall)	73
3.1.2	Berufliche Rehabilitation bei Mehrfachbehinderung: manisch-depressive Psychose und multiple Becken- und Oberschenkelfrakturen (BFW-Fall »Umschulung«)	74
3.1.3	Nach Knieschaden in eine seelische Krise geraten (BFW-Fall »Fortbildung«)	75
3.1.4	Als Glastechnikerin kurz vor der Abschlussprüfung aus der Bahn geworfen (Btz- und BFW-Fall)	77
3.1.5	Selbst Schwerstbehinderte haben eine Eingliederungschance (Stiftung »Pfennigparade« und spezielles Berufsförderungswerk für schwerstkörperbehinderte Menschen)	79
3.1.6	Fröhlichkeit steckt an, auch in der WfbM	80
3.1.7	Medizinisch-berufliche Rehabilitation (II. Phase-Einrichtung)	81
3.1.8	Auf Umwegen zum passenden Beruf – Zwischenstation Rehabilitation psychisch Kranker – RPK	81
3.1.9	Aus der Backstube zur Backwarenfabrik (Umschulung bei einem freien Träger)	82
3.1.10	Analyse der persönlichen Schicksale im Hinblick auf die UN-BRK	83
3.2	Charakteristik und Situation der Spezialeinrichtungen und ihres Teilnehmerkreises im Hinblick auf die UN-Behindertenrechtskonvention	84
3.2.1	Berufsbildungswerke (BBW)	84
3.2.2	Berufsförderungswerke (BFW)	85
3.2.3	Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM)	86
3.2.4	Kliniken zur medizinisch-beruflichen Rehabilitation (mbR)	88
3.2.5	Berufliche Trainingszentren für psychisch behinderte Menschen (Btz)	89
3.2.6	Rehabilitationseinrichtungen für psychisch Kranke (RPK)	90
3.2.7	Freie Träger (Einrichtungen mit Rehabilitanden)	92
4	Institutionen und Programme im Vorfeld und begleitend zur beruflichen Rehabilitation	93
4.1	Der Integrationsfachdienst (IFD)	94
4.2	Das Integrationsamt	96
4.3	Die Hauptfürsorgestelle	98
4.4	Gemeinsame Servicestellen	99
4.5	Integrationsprojekte	101
4.6	Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)	102
4.7	Arbeitsassistenz	104
4.8	Job-Coaching/Training on the job	106
4.9	Unterstützte Beschäftigung (UB)	107
4.10	Persönliches Budget	108
4.11	Budget für Arbeit	109
4.12	BIHA: Beratungs- und Inklusionsinitiative Hamburg	110

5	Erhebungen zum Teilnehmerkreis der Berufsbildungs- und Berufsförderungswerke und zum Verbleib von BvB-Teilnehmern	111
5.1	Teilnehmer-Eingangserhebung (TEE) bei Berufsbildungswerken (mit Katrin Schulz)	112
5.1.1	Einführung	112
5.1.2	Ziele und Rahmenbedingungen der Untersuchung	113
5.1.3	Didaktisch relevante Ergebnisse der Teilnehmer-Eingangserhebungen	114
5.1.4	Zusammenfassung in Zahlen	118
5.2	Teilnehmer-Eingangserhebung (TEE) in Berufsförderungswerken (mit Kay Beiderwieden)	120
5.2.1	Einführung	120
5.2.2	Der Untersuchungsansatz	121
5.2.3	Erkenntnisse zu Anlage und Verlauf der Erhebung	122
5.2.4	Erkenntnisse zum Schädigungsumfang der Rehabilitanden	122
5.2.5	Sozio- und biografische Merkmale der Rehabilitanden	123
5.2.6	Zusammenhänge zwischen Rehabilitandenmerkmalen	126
5.2.7	Zusammenfassende Schlussbetrachtung	126
5.3	Der Verbleib von BvB-Teilnehmern an Berufsbildungswerken (mit Katrin Schulz)	128
5.3.1	Vorbemerkung	128
5.3.2	Allgemeine Erkenntnisse	128
5.3.3	Perspektiven der Teilnehmer	130
5.3.4	Weitere Erkenntnisse zu Teilnehmern, die die BvB-Maßnahme vorzeitig verlassen haben	133
6	Bildungseinrichtungen auf Inklusionskurs	135
6.1	»Handlungsorientierung« und »Ganzheitlichkeit« als zentrale Paradigmen beruflicher Bildung und Rehabilitation	135
6.1.1	Was bedeutet »Handlungsorientierte Ausbildung« ganz konkret?	136
6.1.2	Systematisierung unterschiedlicher Verständnisse von »Handlungsorientierung«	137
6.1.3	Konkretisierung des Merkmals »Ganzheitlichkeit«	140
6.2	Lerntheorien und Lernbegleitung	141
6.2.1	Bedingungen handlungsorientierter Ausbildung	141
6.2.2	Teamarbeit ist nicht gleich Teamarbeit!	142
6.2.3	Die Bedeutung von Teamarbeit	143
6.2.4	Lerntheoretische Grundlagen	144
6.2.4.1	Das Gedächtnis: ein erster Zugang	145
6.2.4.2	Ein Streifzug durch die bekanntesten Lerntheorien	146
6.2.4.3	Das Modell der klassischen Konditionierung	147
6.2.4.4	Das Modell der operanten Konditionierung	147
6.2.4.5	Das Konzept des Lernens durch Versuch und Irrtum	148
6.2.4.6	Das Konzept des Beobachtungslernens	149
6.2.4.7	Das Konzept des Meaningful Verbal Learning	151
6.2.4.8	Das Konzept des Entdeckenden Lernens	154
6.2.5	Rückmeldungen und Feedback	155
6.2.6	Lernbedarfsgespräche	156
6.2.7	Einstellungen zur Didaktik beruflicher Rehabilitation	158

7	Der Rollenwechsel vom Ausbilder zum Lernbegleiter und vom Berufsschullehrer zum Coach	161
7.1	Individuelle Rückmeldungen	161
7.2	Der Jour fixe	163
7.3	Die Kompetenzfeststellung	164
7.4	Der Rollenwechsel zum Lernbegleiter	168
7.5	Lernbegleitung in der Ausbildungspraxis	170
7.6	Das didaktische Konzept der Berufsbildungswerke – verzahnte Ausbildung	171
7.7	Das didaktische Konzept der Berufsförderungswerke	173
7.8	Aktuelle Herausforderungen an die Berufsförderungswerke	176
8	Erkenntnisse aus Entwicklungsprojekten und Modellversuchen in Berufsbildungs- und Berufsförderungswerken	177
8.1	Ganzheitliche berufliche Rehabilitation Erwachsener. Handlungsorientierte Gestaltung von Lernsituationen in Berufsförderungswerken (gbRE)	177
8.1.1	Ziel und Auftrag des gbRE-Entwicklungsprojektes	177
8.1.2	Zentrale Ergebnisse und Erkenntnisse des Forschungs- und Entwicklungsprojektes gbRE	178
8.2	Verzahnte Ausbildung (METRO-Group) mit Berufsbildungswerken (VAMB)	180
8.2.1	Zielsetzung und Rahmen des Modellversuchs VAMB	180
8.2.2	Erkenntnisse aus dem Modellversuch	181
8.2.3	Ratschläge für den Einsatz der Jugendlichen	182
8.2.4	Bilanz und Perspektive des Modellversuchs VAMB	182
8.2.5	Was unterscheidet »Verzahnte Ausbildung« von Verbund- oder Kooperationsmodellen?	183
8.2.6	Welcher Aufwand ist zu treiben?	183
8.2.7	Welche Wirkungen sind zu registrieren?	184
8.2.8	Welche Lehren können aus der wissenschaftlichen Begleitung gezogen werden?	185
8.2.9	Welche Empfehlungen resultieren daraus?	187
8.2.10	Besondere Ergebnisse und Erkenntnisse aus VAMB	188
8.3	ReFlex: Innovatives Flexibilisierungskonzept im Kontext von Reformansätzen in der beruflichen Rehabilitation Erwachsener	192
8.3.1	Problemstellung	192
8.3.2	Die Situation der Berufsförderungswerke	193
8.3.3	Reformansätze in Berufsförderungswerken als Kontext des ReFlex-Modellversuchs	194
8.3.4	Der Modellversuch ReFlex	196
8.3.5	Schlussfolgerungen	199
8.4	Der Modellversuch »Arbeit für psychisch kranke und behinderte Menschen« (apk)	202
8.4.1	Der Projektansatz apk	202
8.4.2	Die Situation psychisch behinderter Menschen auf dem Arbeitsmarkt	204

8.4.3	Erfahrungen mit der Integrationsförderung in der beruflichen Rehabilitation	205
8.4.4	Darstellung und Begründung des Projektansatzes	205
8.5	»Individualisierung durch neue Lernortkonzeptionen« – Qualitätsstandards für die berufliche Rehabilitation	209
8.5.1	Was macht das konzeptionell Interessante am MPI aus?	209
8.5.2	In welchem Verhältnis steht das MPI zum Neuen Reha-Modell der Berufsförderungswerke?	210
8.5.3	An welchen Personenkreis Leistungsberechtigter wendet sich das MPI?	211
8.5.4	Wie wurden die Prozesse gestaltet?	211
8.5.5	Erfahrungen und Einschätzungen der Rehabilitanden	212
8.5.6	Welche Ergebnisse konnten erzielt und welche Erkenntnisse konnten gewonnen werden?	213
8.5.7	Mit welcher Struktur muss für eine gedeihliche Umsetzung des Konzepts gerechnet werden?	215
8.6	Das neue Reha-Modell der Berufsförderungswerke (nRM)	217
8.6.1	Die Situation am Projektstart	219
8.6.2	Ziele und Struktur des neuen Reha-Modells der Berufsförderungswerke	220
8.6.3	Der Auftrag der wissenschaftlichen Begleitung zum Neuen Reha-Modell der Berufsförderungswerke	222
8.6.4	Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Projekt	223
8.6.5	Die besonderen Angebote eines BFW im Meinungsspiegel der Teilnehmer	225
9	Anforderungen an die berufliche Rehabilitation unter dem Inklusionskriterium	231
9.1	Qualitätsstandards in der beruflichen Rehabilitation	231
9.1.1	Die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit dem Thema »Qualitätssicherung«	232
9.1.2	Begriffsklärung: »Qualität«, »Qualitätsstandard«, »Qualitätssicherung«, »Qualitätsmanagement«	233
9.1.3	Erkenntnisse und Erfahrungen zur Qualität im Bildungsbereich	235
9.1.4	Funktion und Bedeutung der Zertifizierung Im Rahmen des Qualitätsmanagements	237
9.1.5	Die Gemeinsame Empfehlung zur Qualitätssicherung: Meilenstein oder Irrweg?	239
9.1.6	Anforderungen an ein schlagkräftiges QM-System	239
9.1.7	Gegenstände und Ziele einer wissenschaftlichen Untersuchung zur Qualitätssicherung in der beruflichen Rehabilitation	241
9.1.8	Fazit	241
9.2	Kriterien inklusiver beruflicher Rehabilitation	243
9.2.1	Individualisierung	243
9.2.2	Modularisierung	246
9.2.3	Innovation und Implementation	250
9.2.4	Flexibilität	251
9.2.5	Integrationsförderung	252
9.2.6	Assessment	253
9.2.7	Betriebsnähe	253
9.2.8	Verzahnung und Netzwerke	253
9.2.9	Integrationsverantwortung und Nachsorge	253
9.2.10	Dokumentation und Evaluation	254

9.2.11	Didaktik	254
9.2.12	Wirtschaftlichkeit	255
9.2.13	Neue Geschäftsmodelle	255
9.3	Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF)	257
9.3.1	Was ist, was will, was soll und was kann die ICF?	257
9.3.2	Wie ist die ICF strukturiert?	259
9.3.3	Wie lässt sich die ICF nutzen?	261
9.3.4	»Wir arbeiten nach ICF!« – was ist davon zu halten?	261
9.3.5	Was lässt sich für das neue Reha-Modell empfehlen?	262
9.4	Der Betrieb als Partner	266
9.4.1	Funktionen des Lernorts »Betrieb« in der reha-spezifischen Aus- und Weiterbildung.	266
9.4.2	Definition, Messung und Sicherung der Qualität betrieblicher Ausbildung	268
9.4.3	Wie lassen sich außerbetriebliche und betriebliche Ausbildung sinnvoll verknüpfen?	268
9.4.4	Empfehlungen zur Unternehmensstrategie	269
10	Inklusion und Diversity Management in der beruflichen Bildung und Rehabilitation	271
10.1	Die Behindertenrechtskonvention der UN	271
10.2	Die Umsetzung der UN-BRK bei den Berufsförderungswerken	274
10.3	Interne Evaluation mittels Teilnehmerbefragung	275
10.4	Die aktuelle Diskussion um Inklusion in der beruflichen Bildung und Rehabilitation	277
10.4.1	Die juristische Seite der Inklusion	277
10.4.2	Die Forderung nach Abschaffung von Sondereinrichtungen	277
10.4.3	Die Werkstätten für behinderte Menschen im Visier der Inklusionsbefürworter	278
10.4.4	Return to work der psychisch chronisch kranken Erwerbspersonen	279
10.5	Entwicklungen und Perspektiven	281
10.5.1	Verzahnte Ausbildung mit Berufsbildungswerken	281
10.5.2	Verzahnte Ausbildung + Modularisierung = TrialNet	281
10.5.3	Ausbau des Berufsbildungsbereichs der Werkstätten für behinderte Menschen	282
10.5.4	Integrationsprojekte als Hoffnungsträger	282
10.5.5	Fortbildung im Feld der beruflichen Rehabilitation	283
10.5.6	Entwicklungen in der Rehabilitationsdidaktik	283
10.5.7	Berufsförderungswerke als didaktische Taktgeber	284
10.5.8	Die Inklusionsmaxime in der Kritik	286
10.5.9	Das »Neue Reha-Modell« der Berufsförderungswerke als Antwort auf didaktische Innovationen in der Berufspädagogik	287
10.5.10	Das Ziel lautet: Teilhabe am Arbeitsleben gemäß Artikel 27 UN-BRK	288
10.5.11	Der Einfluss der demografischen Entwicklung und angemessene Reaktionen	288
10.6	Die Position der Bundesregierung zur Inklusion in der beruflichen Rehabilitation	290
10.7	Konstruktive Ansätze auf der Handlungsebene	293
10.7.1	Autismus: einst nicht ausbildbar, jetzt mit Zukunft in der Teilhabe am Arbeitsleben	293

10.7.2	Rehabilitations-Vorbereitung	295
10.7.3	Entwicklungsperspektive	295
10.8	Entwicklungen und Perspektiven unter Berücksichtigung der Inklusionsmaxime	297
10.8.1	Das persönliche Budget als Beitrag zur Inklusion	297
10.8.2	Unerkannte Talente	297
10.8.3	Zentrale Positionen zur Inklusionsforderung	298
10.8.4	Funktion und Bedeutung der Berufsbildungswerke	299
10.8.5	Erkenntnis leitende Fragen	299
10.8.6	Das Konzept »Inklusion in der beruflichen Bildung und Rehabilitation« und die Implementationsstrategie	301
10.8.7	Mit der Inklusionsforderung verbundene Ansprüche	302
10.8.8	Inklusion und Rehabilitationsdidaktik	302
10.9	RehaFutur	306
10.10	Zusammenfassung und Plädoyer	308
	 Anhang I UN-Behindertenrechtskonvention Artikel 24, 26 und 27	 311
	 Anhang II Berufsbildungsgesetz §§ 64–66	 314
	 Literaturverzeichnis	 315
	 Stichwortverzeichnis	 335